

Die Zerrissenheit dieser Welt als Strafe für die Sünde.

Predigt zu 1. Mose 3,14-19

Matthias Rupp. Ev. Chrischona-Gemeinde Altheim/Alb. 28.10.2018

Einleitung

Welches Erlebnis beschreibe ich?

Schweißausbrüche, eine stressige und hektische Atmosphäre, große schier unerträgliche Schmerzen, dazu lautes Geschrei wie man es sonst kaum zu hören bekommt und: Blut, viel Blut, überall viel Blut.

Zu diesen Erlebnissen und Emotionen mischen sich aber auch Folgende: intime Wärme und Nähe, zärtliches Kuscheln, aufregende und erwartungsvolle Spannung, staunen über ein unbeschreibliches Wunder, tiefe Dankbarkeit und Erleichterung, pure Freude die man am liebsten mit der ganzen Welt teilen will.

Wovon rede ich? Richtig: **von der Geburt eines Menschen**. Kaum ein Erlebnis in dieser Welt macht so gut deutlich wie nah Freude und Leid in unserer Welt beieinander liegen. Wir leben in einer Welt, die geprägt ist von Spannung, von auf und ab, von Schöнем, das doch immer wieder auch überschattet wird von Unschöнем. Ich denke diese Spannung kennt jeder von uns, nicht wahr?

Das Gute, Gottgewollte ist verzerrt. Das Gute ist noch da, aber es ist überschattet und beeinflusst vom Bösen. Das wunderbare Bild ist getrübt, Es lässt sich nur noch verschwommen ansehen.

Wie ein zerbrochener Spiegel, der uns nur noch ein verzerrtes Bild zeigt.

Oder so, wie das Essen, das ich gestern gekocht habe: Bulgurpaprikareis mit Hühnchen. Was ist mir passiert? Den Bulgur zu Beginn zu lange „geröstet“ – bis einige Körnchen schwarz geworden sind und es ganz schön geraucht hat. Zuletzt hatte das ganze wunderbare Essen einen leicht bitteren Beigeschmack.

So ist das Leben in dieser Welt: schön und nahrhaft doch irgendwie hat leider alles einen faden, verbrannten Beigeschmack. Das Leben ist **beeinträchtigt und in Mitleidenschaft gezogen worden**, sodass man sagen kann: es gibt keine Perfektion auf Erden! Ich denke diese Realität und Erfahrung kann jeder von uns nachvollziehen.

Nur: Warum ist das so? Wo hat diese Spannung ihren Ursprung?

Das führt uns wieder zurück zum Anfang. Die Urgeschichte gibt uns dazu Auskunft. Wir sind ja gerade noch in der Predigtreihe zu den ersten drei Kapiteln der Bibel. Wie Gott die Welt erschuf, und warum sie nicht mehr ideal ist. Und wir haben schon in den ersten Versen von Kapitel 3 von dem Grund der Zerrissenheit gelesen und mussten festhalten:

Die Zerrissenheit dieser Welt

Unsere Welt befindet sich im Zerbruch, **weil unsere ersten** Eltern, Adam und Eva – und damit die gesamte Menschheit - **stellvertretend Mist gebaut** haben. **Sie haben Gott misstraut**, sie wollten selbst Gott sein, haben seine guten und liebevollen Grenzen mit Füßen getreten. Darum geht es im dritten Kapitel des ersten Mosebuchs. **Und Gott nimmt das ernst.** Der heilige Gott konfrontiert den Menschen mit seiner Schuld. Er

duldet sie nicht einfach, denn er ist HEILIG und absolut gerecht. Wie ein gerechter Richter nicht einfach hinwegsehen kann über eine Gesetzesübertretung, so wird erst recht der Heilige Gott nicht über die Sünde **hinwegsehen, sondern sie strafen müssen.**

So werden wir in unserem heutigen Text lesen, wie Gott den Menschen gerechterweise und verdienterweise straft. Und wir werden sehen, wie diese Strafen, die Ursachen sind für unsere zerrissene und spannungsgeladene Welt. Doch bei all diesem „düsteren Bild“ werden **wir auch eines sehen: wie Gottes unfassbare Gnade** selbst in diesen Strafen zu erkennen ist. *Text: 1. Mose 3, 14-19*

Wir lesen hier von drei Strafreden. Eine gegen die Schlange, eine gegen den Mann und eine gegen die Frau. Wir werden sie uns in umgekehrter Reihenfolge ansehen, da ich mit der Schlange gerne enden möchte.

Zunächst also das Strafwort an den Mann:

1. Strafwort an den Mann: Arbeit

17 Und zum Mann sagte Gott: »Weil du auf deine Frau gehört und mein Verbot übertreten hast, gilt von nun an: Deinetwegen ist der Acker verflucht. Mit Mühsal wirst du dich davon ernähren, dein Leben lang. 18 Dornen und Disteln werden dort wachsen, und du wirst die Pflanzen des Feldes essen. 19 Viel Schweiß musst du vergießen, um dein tägliches Brot zu bekommen,

Weil der Mann nicht seine Führungsverantwortung wahrgenommen hat und das Gebot Gottes übertreten hat, **wird SEINETWEGEN der Erdboden verflucht.**

Wir haben in Gen 2,15 gesehen, **dass Arbeit Teil der guten Schöpfungsordnung Gottes ist.** Bebaut und bewahrt die Erde, macht sie euch untan. Und nun? Nun, durch die Sünde, die gestraft werden muss, ist unser Verhältnis zur Arbeit getrübt. Der Acker, nach dessen Frucht die Menschen bisher mühelos greifen durften, wird nun zum Gegenstand der Sorge, der Not. Die Natur leistet Widerstand.

Kennst du das auch von deinem Acker? Ob du jetzt tatsächlich mit dem Traktor über den Acker fährst oder ob dein Acker eher ein Büro ist und dein Traktor ein Computer oder sonst was: Das kennen wir alle von unserem Arbeitsplatz: es läuft einfach nicht rund. Du kommst nicht vorwärts. Du hast das Gefühl, es sind extra Steine in den Weg gelegt worden. Du verdienst dein **Brot im Angesicht deines Schweißes.**

Man(n) schafft und schafft und ackert und tut und macht. Und man denkt man sich: wofür überhaupt? Für was? Es scheint sowieso nur durch die Hände zu rinnen wie Wasser, das man nicht halten kann.

Bsp: Auf Chrischona habe ich Brombeer Dornen mühsam mit dem Graben ausgegraben. Unter den Bäumen und Büschen bin ich 8 h herumgekrochen und habe diese Biester ausgegraben. Ein Jahr später laufe ich an der Stelle vorbei, was ist? Überall kommen neue Sprößlinge aus dem Boden. Oder denken wir nur mal an die einfache Arbeit des Staubwischens. Wie sinnlos ist das denn? Du wischt, und ein paar Tage später sieht es genau gleich aus. Was mache ich hier eigentlich? Warum und Wozu das Ganze?

Ja, **Arbeit ist gut: Wir haben von Gott Kreativität bekommen**, wir haben **Gestaltungsmacht** und Kraft und **Auftrag** erhalten von Gott her. Doch: durch die Sünde wird das getrübt: wir stehen seither in einem

angespannten, ambivalenten, ja zwiegespaltenen Verhältnis zur Arbeit. Es wird eben nicht **nur Freude sein, sondern auch Mühsal.**

Doch auch in dieser Strafe sehen wir Gottes Gnade und Segen.

1. Der Acker wird Frucht bringen! Das Brot wird im Schweiße des Angesichts erworben und gegessen – aber Gott sei Dank haben wir Brot. Haben wir Arbeit. Wir haben genug zu essen, aber nur durch hart verdientes Brot.
2. Und: Sorge und Mühsal sind begrenzt durch den Tod.

V. 19b: bis du zurückkehrst zur Erde, von der du genommen bist. Ja, Staub bist du, und zu Staub musst du wieder werden!«

Es gibt ein Ende der Mühsal. Einen ewigen Feierabend.

Und so **erinnern uns** die (sinnlosen) Mühen der Arbeit daran, dass wir in einer gefallenen und **erlösungsbedürftigen Welt leben** und noch nicht im Himmel sind! Sie sind Warnung vor und Erinnerung an die Sünde zugleich. Aber dadurch wird in uns auch die Sehnsucht nach dem Himmel gestärkt!

So leben wir in dieser Welt seither in dieser Zerrissenheit, in dieser Spannung, in dieser Zwiespältigkeit zur Arbeit: sie ist für uns Fluch und Segen.

Nun zum Strafwort an die Frau:

2. Strafwort an die Frau: Mutterschaft und Beziehung

Das Strafwort an die Frau trifft sie in ihrer **zentralen Rolle als Mutter und Ehefrau**. Seid fruchtbar und mehret euch, füllt die Erde, hieß es noch im verheißungsvollen Segenswort (1, 28). Und nun?

Nun wird das vermehren zur Mühe. Nun wird für die Frau die Schwangerschaft und Geburt zur Mühsal:

16 Zur Frau aber sagte Gott:»Ich verhänge über dich, dass du Mühsal und Beschwerden hast, jedes Mal wenn du schwanger bist; und unter Schmerzen bringst du Kinder zur Welt.

Wie die **Arbeit an sich nicht die Strafe ist, so ist auch die Mutterschaft und Schwangerschaft an sich nicht die Strafe, sondern die Umstände, unter denen sie nun ertragen werden müssen**. Diese Zerrissenheit hab ich ja kurz schon zu Beginn skizziert. Viel Mühsal und Beschwerden. Das können wir Männer uns kaum vorstellen, was das Austragen **eines Kindes für Schmerzen mit sich bringt**. Die Geburtswehen, auch die Gefahren, die bis heute – trotz modernster medizinischer Versorgung - immer noch für Kind und Mutter vorhanden sind. Doch auch hier sehen wir Gnade in der Strafe: so schwer und schmerhaft es ist. Kein Mann kann das Mutterglück nachempfinden, die **Freude über das neue Leben**, das im Mutterleibe heranwuchs und nun das Licht der Welt erblickt.

So sehen wir auch hierin Gottes Gnade: Es ist Gnade, dass das Leben überhaupt weitergeht. Hätte er doch gerechter und verdienterweise die Menschheit vom Erdboden vertilgen können. Nein, **wir Menschen können und dürfen uns weiter vermehren**. Wir dürfen mit dabei sein, wie neues Leben entsteht – wenn auch unter Schmerzen. Ein eigener, neuer Mensch. Das menschliche Leben geht nicht zu Ende. Hallelujah.

Eine weitere Sache, die durch die Sünde verzerrt wurde, ist **die Beziehung zwischen Mann und Frau in der Ehe.**

Es wird dich zu deinem Mann hinziehen, aber er wird über dich herrschen.«

Auch hier schon wie bei der Arbeit und der **Geburt sehen wir, wie etwas, das Gott gut geschaffen hat, verzerrt wird durch die Sünde.** So wie Arbeit und Geburt an sich nichts Böses oder Falsches sind, so ist auch die **Zuordnung von Mann und Frau nichts Böses.** Die Hinordnung der Ehe-Frau zu ihrem Ehe-Mann war ja schon vor dem Fall deutlich an verschiedenen Stellen zu erkennen. z.B: Adam wurde zuerst geschaffen. Frau ist vom Manne genommen. Mann benennt die Frau, die Frau wird als Hilfe des Mannes bezeichnet usw.... Die **Unterordnung der Frau ist also hier nicht als Strafe zu verstehen**, was man auch daran sieht, dass das Eheverhältnis von Mann und Frau im Neuen Testament die Schöpfungsordnung bestätigt. DOCH: auch hier: durch die Sünde wird das gottgewollte verzerrt, übertrieben oder zum Bösen gewendet und ausgenutzt.

Das „Verlangen“ der Frau wird nach ihrem Mann sein, er aber wird herrschen.

Die Auslegung dieses Verses ist für mich mit einigen Unsicherheiten verbunden. Ich kann mir die Bedeutung des Verses im Kontext nur so vorstellen, dass Mann und Frau ihre **eigentlich guten Rollen durch die Sünde ungut „übertreiben“** und so in ständigem Konflikt zueinander stehen. Die Frau wird „Verlangen“ haben, **also dazu tendieren, aufzugehren gegen ihren Mann.**¹ Ihn zu vereinnahmen vielleicht auch zu manipulieren. Der Mann hingegen wird dazu tendieren, seine Kraft auszunutzen, zu unterdrücken und lieblos despotisch zu „herrschen“. Gerade deshalb wird im NT (Eph 5) auch so sehr betont, was **Haupt sein bedeutet**, was gute Leitung des Mannes beutet, nämlich gerade nicht despotisches Herrschen, dominantes Unterdrücken, ausnützen der physischen Macht, sondern vielmehr: christusgemäßes liebendes, dienendes, aufopferndes Hingeben. Und der **Frau wird aufgetragen sich unterzuordnen**, den Mann zu ehren. So sind diese beiden **Aufrufe im NT direkte und konkrete Antworten auf diese Strafworte** und wollen den Auswirkungen der Sünde entgegenwirken.

Beziehungen, Liebe, Ehe sind wunderbar von Gott geschaffen, doch nun geht auch hier ein **Riss durch die Geschlechter** und wir müssen nur mal die Augen aufmachen und erkennen sofort: **Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist nicht mehr konfliktfrei möglich!** Das habt ihr vielleicht schon bemerkt, alle die ihr länger als 2 Wochen verheiratet seid. Mann und Frau sind angewiesen auf Erlösung, auf Gottes Hilfe in ihren Beziehungen und in ihrer Arbeit. **Wir brauchen Erlösung von dieser Zerrissenheit und Spannung.** ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN! Wir sind angewiesen auf göttliche Hoffnung und Gnade.

Das waren die Strafworte an Mann und Frau. Nun noch an die Schlange. Eine Besonderheit hier vorweg: Ja, Gott redet ein ernstes Wörtchen mit seinen Kreaturen. Er konfrontiert und straft und er verflucht. Doch er verflucht nie den Menschen, sondern nur den Erdboden. Hier aber lesen wir, dass Gott die Schlange verflucht.

¹ Gen 4,7 siehe hier die Verwendung von „Verlangen“ und „herrschen“.

3. Strafwort an die Schlange

Jemanden Verfluchen bedeutet, das Gericht Gottes über jemanden herbeizurufen. Hier ist Gott der, der die Schlange und den Erdboden verflucht.

14Da sagte Gott, der HERR, zu der Schlange:»Verflucht sollst du sein wegen dieser Tat! Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang – du allein von allen Tieren.

15Und Feindschaft soll herrschen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse beißen.«

Die Schlange war das listigste Tier. Zur Strafe muss es nun niedrig am Boden kriechen und Staub fressen.

Hier wird nun eine lebenslange und generationsübergreifende **Feindschaft angekündigt** zwischen der Schlange und der Frau. So ist nun auch durch die Sünde das Verhältnis zur Tierwelt in Mitleidenschaft gezogen worden. Von nun an **herrscht kein ungetrübtes Verhältnis mehr zwischen Mensch und Tier**. Es gibt Giftschlangen und Raubtiere, die uns Menschen gefährlich werden. Ganz zu schweigen davon, wie gefährlich wir Menschen für Tiere sind.

Aber die Schlange steht ja nicht nur für die Tierwelt, sondern die Schlange ist in dieser **Geschichte das Werkzeug des Bösen, des Teufels**. Von nun an herrscht also Krieg und der Mensch ist in einem permanenten Kampf mit dem Bösen. Wie schon die letzten Male gesagt: Der Teufel geht auch heute noch umher mit seinem Gift des Misstrauens. Er geht umher wie ein brüllender Löwe und will sehen, wen er verschlingen kann.

Doch, **beachten wir die Hoffnung und Gnade**, die hier schon deutlich wird – und diesen hoffnungsvollen Teil wollte ich ans Ende setzen, wie das Licht **am Ende des Tunnels**:

Die Frau, mit der die Versuchung begann wird nun zur **Hoffnungsträgerin**. Sie erhält eine Verheißung. Ein Nachkomme der Frau, ein Same, ein Kind wird kommen. Und dieses Kind wird der Schlange den Kopf zertreten. **Den Kopf zertreten meint eine tödliche Wunde**. Ein Vernichten, Zermalmen und Zerstören. Hier kündigt Gott höchst persönlich, also mitten in diesen Straf- und Fluchworten, zugleich die Überwindung und Überwältigung des Bösen an. **Aber der Sieg gelingt nicht ohne Schaden**. Nein, die Schlange wird dem Nachkommen dabei in die Ferse stechen. Sie versucht sich zu **wehren und zu winden**, während sie zerquetscht wird und sticht dabei in die Ferse des Überwinders und fügt ihm auch Schaden und Schmerzen zu. **Wir brauchen nicht lange herumrätseln, wer dieser Nachkomme ist**, der gekommen ist, um die Werke des Teufels zu zerstören. Wer das Böse durch Gutes überwunden, wer Leiden, Schmerzen, Hass und Schmach auf sich genommen hat. Wer am Kreuz von Golgatha den qualvollen Verbrennertod auf sich nahm und so „in die Ferse gestochen wurde“. Wer aber zugleich mit diesem Tod, den Kopf des Bösen vernichtete. **Sein Name ist Jesus Christus**. Geboren von einer Frau namens Maria (Gal 4,4). Sohn Gottes. Erlöser der Menschheit. Jesus Christus ist der Nachkomme der Frau, dem in die Ferse gestochen wurde am Kreuz und der doch darin den Kopf des Bösen zermalmte.

Im **Glauben und Vertrauen an Jesus** haben wir die Gewissheit, dass die Zerrissenheit dieser Welt, die manchmal schier unerträglichen Spannungen, die Zwiespältigkeit und was auch immer, ein **Ende haben werden**. Im Glauben an Christus hat das Böse nicht das letzte Wort. Im Glauben an **Christus haben wir**

Anteil an dem Triumph, den Gott über die Schlange errungen hat. Deswegen kann Paulus an die Gemeinde in Rom schreiben:

²⁰ *Der Gott des Friedens wird den Satan in Kürze unter eure Füße treten. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch! Amen. (Röm 16,20 NLB)*

Christus hat triumphiert. Der Teufel ist besiegt am Kreuz. **Dennoch ist der Kampf noch nicht vorbei.** Paulus schreibt: In „Kürze“ wir der Kampf vorbei sein. Der Teufel, die alte Schlange, zuckt und regt sich noch und versucht vor ihrer endgültigen Vernichtung und Verfluchung so viel Schaden wie möglich anzurichten. „In Kürze“ ist es vorbei. **Es kommt der Tag, an dem es kein Geschrei, keinen Schmerz** und kein Leid mehr gibt für die Überwinder. Diese Hoffnung haben wir in Christus und nur in IHM.

PERSÖNLICH: Aber noch sind wir nicht da. Was auch immer du also **für Spannungen und Zerrissenheit erlebst**. Sei es im Beruf, sei es in der Ehe oder sonst wo. In all der Spannung die du erlebst: **Wundere dich nicht**. Es ist Teil davon, dass wir in einer gefallenen Welt leben. Es ist der bittere Beigeschmack der Sünde. **Christen sind keine Idealisten.**

Und ja, wir erleben hin und wieder auch Siege. **Manchmal dürfen wir schon einen Vorgeschmack auf den Himmel** haben und erkennen einen Sieg über das Böse in unserem Leben. Aber nirgendwo in der Bibel haben wir die Verheißung, dass sobald wir an Jesus Glauben, alles wie geschmiert läuft. **Es gibt auf dieser Erde kein Leben ohne Spannungen**, ohne Auf und Ab, ohne Zerrissenheit. **Was es aber gibt, ist ein Leben, das Freude hat, Hoffnung hat, Mut hat, Kampfgeist hat IN und TROTZ all diesen Widrigkeiten des Bösen. Das ist die realistische Weltsicht eines Christen. Ein Christ ist kein Idealist**, der meint, hier auf Erden können wir Perfektion erreichen. **Ein Christ ist auch kein Pessimist**, der vor lauter Sünde und Unheil frustriert aufgibt und nur noch düster sieht. **Ein Christ ist ein Realist**, weil er beide Realitäten wahr- und ernst nimmt. Es ist einer, der in dieser Zerrissenheit und Spannung ausharrt, bis zum Ende, weil er eine **weitere Realität** kennt: Die Realität des Schlangenzertreters, der diese Spannung durchbricht, überwindet und so auflöst! Lasst uns ihn anbeten: Jesus Christus – Ehre sei ihm, dem Lamm Gottes.

Liebe Geschwister, wir freuen uns sehr, wenn die gedruckten Predigten geschätzt, gelesen und weitergegeben werden. Es ist sicherlich fruchtbar, eine gehörte Predigt nochmal in Ruhe zu lesen. Und: es ist eine gute Möglichkeit, das Wort Gottes weiterzugeben und vertieft ins Herz sacken zu lassen. Deswegen wollen wir das auch gerne weiterhin beibehalten und anbieten für jeden, der Interesse hat. Der Ausdruck der Predigt kostet uns durchschnittlich 0,50 EUR. Wenn du dich an den Kosten beteiligen möchtest, darfst du gerne etwas in den Opferstock werfen oder dem Prediger / Kassierer geben. DANKE für eure Unterstützung! Es hilft auch, Bescheid zu geben, falls man keine gedruckten Predigten mehr wünscht. Übrigens: Die Predigt gibt es auch nach wenigen Tagen auf unserer Internetseite zu finden.